Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 107. Donnerstag, den 11. September. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

11. Septbr.	1794.	Patent, wonach die Bürger Thorns und ihre Söhne für alle Zeiten von dem Militärdienst befreit sein sollen.
12. „	1663.	Die vom Sturm zerstörte Krone des Rathhausthurmes wird wiederhergestellt.
„ „	1829.	Dr. med. Ernst Wilhelm Elsner wird Kreis-Physikus.

Zum Juristentage in Wien.

In Wien hatten sich Ende v. Mts., wie unsere Leser aus den in unserem Blatte (No. 102 u. ff.) gemachten kurzen Mittheilungen wissen werden, deutsche Rechtskundige, wie dies schon öfter geschehen ist, zur Erörterung von Fragen ihrer das praktische Leben so sehr berührenden Wissenschaft zusammengefunden. Aber sie besprachen nicht bloß diese Fragen. Es ist natürlich, ja, wir sagen nicht zu viel, es ist nothwendig, daß, wo gebildete deutsche Männer, (d. h. ganze Männer und keine Stockfische, wirkliche, die Gegenwart in ihren Ansprüchen begreifende Gelehrte und keine mit Wissenskram vollgestopfte Pedanten) zusammenkommen, ihr Gespräch die politischen, unser großes deutsches Vaterland angehenden Fragen berühren wird. So geschah's auch auf dem Juristentage in Wien.

Daselbst hatten die deutschen und österreichischen Rechtskundigen liberaler Gesinnung eine Zusammenkunft zur Besprechung der deutschen Verfassungsfrage veranstaltet. Nicht ohne Bedeutung, ohne Gewicht sind die politischen Ansichten solcher Männer. Ein Präsident des Juristentages, Prof. Dr. Bluntschli hat ein ausführliches Referat über die Besprechung veröffentlicht, dessen Schluß die Beachtung weitester Kreise verdient. Derselbe lautet:

„Man vermied — um der Besprechung ihren unvorgreiflichen Charakter zu bewahren — die Formulirung bestimmter Sätze. Indessen lassen sich doch als Meinungen der großen Mehrzahl der Sprecher etwa folgende Sätze angeben:

1) Das Verlangen der Deutsch-Österreicher, auch in der äußern Politik sich enger mit Deutschland zu einem gemeinsamen nationalen Bundeskörper zu verbinden, trat mit großer Bestimmtheit hervor, und für diesen Fall wurde die Nothwendigkeit wesentlicher Modifikationen auch der österreichischen Gesammtstaats-Verfassung zugestanden.

2) Es wurde allgemein anerkannt, daß der Reformstaat in Deutschland nicht auf ein Aufgehen in Preußen, sondern auf Bildung einer deutschen nationalen Centralgewalt im Verhältniß zum Ausland gerichtet sei.

3) Das Verlangen nach einem von der Nation gewählten deutschen Parlament mit entscheidenden Befugnissen wurde fast allseitig gutgeheißen und nur Eine Stimme sprach sich im Sinne bloßer Delegirtenversammlungen aus.

4) Die Souveränetät der Einzelstaaten soll wesentlich nach Innen unverkümmert bleiben, aber für den Bundesbereich (äußere Politik vor allem) auch die Souveränetät des Bundes (wie in den Bundesstaaten von Nordamerika und der Schweiz) zur Geltung kommen."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 8. September. An den zeitigen Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Baden zur Taufe seines Enkels knüpfen sich manche Hoffnungen. Es heißt, daß nicht nur der Großherzog von Baden und Hr. v. Roggenbach im Interesse der Wiedereinführung eines den Wünschen entsprechenden Ministeriums zu wirken versuchen werden, sondern es wird sicherem Vernehmen nach auch der Fürst Anton von Hohenzollern gleichzeitig mit dem König in Karlsruhe eintreffen. Der König hat stets sehr viel auf den Rath dieses Fürsten gegeben, und erst seit seiner Entfernung von Berlin haben die Dinge eine so schroffe Gestaltung angenommen. Es ist zu wünschen, daß auch diesmal die Worte desselben nicht ungehört und unbeachtet bleiben. Gelänge es dem Fürsten, den König von der wahren Stimmung im preußischen Volke zu überzeugen und zu Maßregeln, welche denselben entsprechen, zu bewegen, so würde derselbe den Vorsitz im Staatsministerium, welchen er nominell noch immer führt, auch factisch wieder zu übernehmen gewiß bereit sein. Daß mit dieser Uebernahme des Vorsitzes auch zugleich ein Ministerwechsel verbunden sein würde, ist selbstverständlich, aber eine der wichtigsten Forderungen des Fürsten wird in dem Verlangen bestehen, daß das Militaircabinet aufgelöst, und daß das Civilcabinet des Königs, welches noch von denselben Personen, die unter Friedrich Wilhelm IV. Anhänger der Herren von Manteuffel und Westphalen waren, geleitet wird, vollständig umgestaltet werde. Wir müssen gestehen, daß unsere Hoffnungen auf einen glücklichen Erfolg der Bemühungen des Fürsten gering sind; er hat bereits nach seiner Rückkehr von Hyeres schon verschiedene Versuche gemacht, bei dem König schriftlich seine Ueberzeugung geltend zu machen, aber vergebens. — In dem letzten Ministerrathe, welchem auch der Kronprinz beiwohnte, ist die Erklärung vereinbart worden, mit welcher die Regierung am nächsten Donnerstag vor Beginn der Verhandlungen über die Militärfrage vor das Abgeordnetenhaus treten wird. Ueber den Inhalt dieser Erklärung verlautet nur soviel, daß dieselbe Concessionen nicht erhält. — Wie von zuverlässiger Seite verlautet, sind für den preußischen Küstenschutz zur Verstärkung der anzulegenden Werke auch bewegungsfähige, schußfeste eiserne Befestigungen in Absicht genommen, und zwar nach einer eigenen Construction, wonach die Errichtung und der Gebrauch derartiger auch sonst in England und Frankreich schon adoptirter Schutzmittel unendlich erleichtert und erweitert werden. Das hierzu benutzte Material besteht in der Hauptsache aus hohlen, von 4 bis 5zölligen schmiedeeisernen Platten zusammengefügten Würfeln, welche sich auch gegen das Feuer der schwersten Caliber völlig unzerstörbar erwiesen haben, und die selbst dem unter dem Einschlagen der feindlichen Geschosse auch bei den stärksten Eisenplatten nicht selten stattlhabenden Absprengen von größeren oder kleineren Stücken nicht unterworfen sein sollen. Vermittelst besonders construirter eiserner Balken, Blöcke und Klammern kann dann aus diesem Material durch einfaches Zusammenfügen an jeder beliebigen Stelle sofort eine geeignete Schutzwehr aufgeführt werden und ist durch ein hinzugefügtes, vorzugsweise auf das feindliche Wurffeuer berechnetes Plattendach sogar die Möglichkeit geboten, binnen einigen Stunden auf einem gegebenen Punkte ein Panzerfort aufzustellen, das nach der Ansicht der Sachverständigen allen denkbaren Zerstörungsmitteln, mit alleiniger Ausnahme der hierbei wohl schwerlich in Betracht kommenden Minen zu widerstehen geeignet sein würde. Als die einzige Vorbedingung wird dabei die vorherige Anlage von Eisenbahnen oder mindestens Schienensträngen an den betreffenden Oertlichkeiten angegeben. Es leuchtet ein, daß für die Landfestungen diese neue Erfindung vielleicht von noch größerer und unmittelbarerer Bedeutung als für die Seeplätze und beliebige Küstenpunkte werden möchte, da für den gegebenen Punkt die Vorbereitungen sich selbstverständlich besser und leichter oder auch im Voraus schon beschaffen lassen.

Weimar, den 8. Septbr. Heute fand unter Vorsitz Braun's, Biedermann's und Lette's eine Sitzung des volkswirthschaftlichen Kongresses statt, bei welcher gegen 200 Personen anwesend waren. Als nächste Tagesordnung wurde das Genossenschaftswesen, der französische Handelsvertrag, die Zuckerzölle, die Twistzölle, die Uebergangsabgaben, der Handelsvertrag mit Holland, die Reform der Zollvereinsverfassung, die mecklenburgischen Grenzzölle und der Vertrag mit Japan endgültig festgestellt. Der eingereichte Protest des Handwerkertages wurde vom Präsidenten unter Zustimmung der Versammlung, als nicht zutreffend, zurückgewiesen.

Oesterreich. Wie Schuselka in seiner „Reform" (Wien v. 24. d.) erzählt, war es bei den neulichen Verhandlungen über die deutsche Frage aufgefallen, daß Dr. Mühlfeld sich in ein beharrliches Stillschweigen hüllte. Um so größer war daher die Ueberraschung, als bei den Festen in Hietzing und Baden derselbe Abgeordnete, der für einen Vertrauten des Staatsministers gilt, nicht bloß an das erste deutsche Parlament erinnerte, sondern sogar auf ein bevorstehendes zweites hinwies. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die Wochenschrift Schuselka's, welche besonders die deutsche Frage erörtert, viel Anerkennung und eine Verbreitung von bereits 3000 Exemplaren hat. — Die „Lith. Corresp." meldet: Durch die jüngsten Vorgänge in Italien ist die Stimmung in Süd-Tyrol wieder sehr unheimlich geworden. Die Geistlichkeit nimmt so entschieden gegen die Regierung Partei, daß namentlich die herumwandernden Bettelmönche beinahe als Garibaldi'sche Agenten betrachtet werden können. Unter sechs verhafteten Agitatoren befinden sich auch drei Franciscaner, welche der Polizeibehörde in Innsbruck überliefert worden sind. Andere haben sich der Arretirung durch eilige Flucht über den Gardasee entzogen.

Frankreich. Wie man in Paris (den 4.) versichert, sind die Hauptredacteure der hiesigen Journale auf das Ministerium des Innern beschieden; man wird sie auffordern, im Sinne einer Amnestie für Garibaldi und seine Genossen zu schreiben. — Bedeutende Verstärkungen gehen auch von Toulon nach Rom. — Ein Artikel der „France" über die römische Frage enthält durchaus keine neue Betrachtung über dies Thema, dagegen eine interessante Enthüllung, nämlich die, daß in den höchsten Regionen sich zwei Parteien gegenüber stehen und daß selbst die Minister an diesem Kampfe betheiligt sind. Herr v. Laguéronniere hat die Enthüllung mit vollem Namen und mit Beifügung seines Titels als Senator unterzeichnet; hiernach ist die Glaubwürdigkeit der Thatsache schwerlich zu bestreiten. — Die großen Rüstungen in Toulon und Cherbourg, die ununterbrochen für die angeblich gegen Mexiko gerichtete Expedition betrieben werden, begründen immer stärker die Vermuthung, daß es sich nicht mehr um für die Schlappe bei Puebla zu nehmende einfache Revanche handelt, sondern um eine

dauernde Okkupation dieses Landes, an die sich eine demnächstige Anerkennung der Südstaaten, ja selbst ein Bündniß mit jener neuen Republik knüpfen dürfte. — Die Spannung zwischen Spanien und Frankreich ist glücklich gehoben. Der von Prim in Mexiko abgeschlossene Vertrag ist von Inarez nicht nur nicht ratificirt worden, sondern die Spanier werden nun in Mexiko auch wieder in jeder Weise chicanirt. Die spanische Regierung hat daher eingesehen, daß dort drüben schlechterdings aufgeräumt und eine ordentliche Staatsleitung besorgt werden muß. — Rußland soll jetzt bei der hiesigen Regierung darauf dringen, daß sie einen Schritt weiter in der römischen Frage thut. Ob letztere den russischen Wünschen entsprechen wird, ist schwer zu sagen.

Italien. Die Wunde Garibaldis ist eine die Knochenfügungen durchdringende und ein Gelenkbuch des rechten Schienbeins. Die Entzündung zeigt zur Zeit keine beunruhigende Symptome. — Menotti Garibaldi's Befinden ist, laut den neuesten Depeschen aus La Spezzia, so bedenklich, daß die Amputation des Beines als dringend erklärt wurde. — Bezeichnend für die Stimmung des Königs in den letzten Tagen, ehe Garibaldis Unternehmen scheiterte, ist folgende Mittheilung, die wir einer an „Daily News" gerichteten Turiner Correspondenz vom 27. August entlehnen. „Vor einigen Tagen trat der König in das Zimmer, in welchem die Prinzessin Maria Pia einem Maler saß, um sich porträtiren zu lassen. Die Prinzessin fragte ihren Vater nach Nachrichten über Garibaldi. Der Maler vernahm nicht die ganze Antwort des Königs, er hörte ihn aber folgende Worte äußern: „Der arme Garibaldi, sie haben ihn dahin gebracht, daß er eine That des Wahnwitzes begeht, indem sie sein Löwenherz hintergingen. Aber der Fehler ist nicht allein der seinige, auch mich haben sie compromittirt." Diese Worte wurden Ratazzi hinterbracht, der dieselben als einen Tadel des Ministeriums auffaßte und daher zum Könige eilte, um demselben darzulegen, daß er alles zum Vortheil der Krone gethan habe. Der König aber gab dem Gespräch eine andere Wendung, ohne es für nöthig zu erachten, sich deutlicher auszusprechen." — Es ist das Gerücht verbreitet, daß in Palermo wie in ganz Sicilien ein Aufstand ausgebrochen sei. — Die „Morning-Post" v. 8. sagt: Wie wir vernehmen, ist es fest beschlossen, daß Garibaldi durch den Senat sein Urtheil erhalte. Dieser Beschluß steht mit den bestehenden Gesetzen in Uebereinstimmung. Eine Pariser Korrespondenz der „Daily News" sagt: Garibaldi sei bei dem Versuche, den Konflikt zu verhindern, verwundet worden; er hatte den Befehl gegeben, nicht zu schießen, während Pallavicini ohne abzuwarten angegriffen hätte. — Aus Venedig, 2. Sept. wird der Augsb. Allg. Ztg. geschrieben: „Aus der Lombardi und namentlich aus Mailand und Brescia treffen seit drei Tagen fortwährend flüchtige Familien hier ein, welche aus Furcht vor einer revolutionären Erhebung, die sie für unvermeindlich halten, ihr Vaterland verlassen und in Venetien, besonders aber in Südtyrol, ein ruhiges und sicheres Asyl suchen." Wenn Italien in endlose Wirren gestürzt wird, so darf die Dynastie Napoleon darauf rechnen, daß man nicht ungestraft legitimistische Politik treibt, wenn man „Erwählter des Volks" ist. Niemand fühlt dies tiefer, als Persigny, der, obwohl und weil er ein treu erprobter Freund des Kaisers und obgleich er Minister ist, jetzt fast ganz ohne Einfluß auf die auswärtige Politik dasteht, und aus diesem Grunde, wie die Independance Belge meldet, eine Einladung nach Biarritz abgelehnt hat. Dort ist allerdings Graf Walewski, der Marschall Mac Mahon und Fürst Metternich jetzt besser am Platze.

Rußland. Warschau, den 6. Zur Ermunterung des Bergwerkswesens ist eine Verordnung erschienen, wonach Personen, die sich den Arbeiten in den Bergwerken widmen, vom Militärdienste frei sind. Bis jetzt genossen nur die Arbeiter in den Bergwerken des Staats diese Vergünstigung, während sie jetzt auch auf Privatanstalten ausgedehnt ist. — Eine zweite Verordnung von Wichtigkeit ist der Befehl, daß die kaufmännischen so wie die Handwerkszünfte keine Wahlen ohne die entsprechende Hinzuziehung von Juden vornehmen dürfen, daß diese letzteren sowohl als Aelteste in diesen Zünften wie auch als Beisitzende in den Handelstribunalen und Räthe der Bank wählbar sind. — Als charakteristisch für russische Anschauungen theile ich mit, daß von dieser Seite her dem Großfürsten gerathen wurde, dem bekannten Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, Schlenker, einen Reisepaß nach dem Auslande zu refüsiren, da er doch immerhin ein politischer Verurtheilter sei. Der Großfürst gab dieser Einflüsterung nicht nach. — Der siebente Theil von Victor Hugo's „les Misèrables" (die Elenden) darf hier in dem Feuilleton der „Gazeta Polska", die den Roman bis jetzt abgedruckt hat, nicht erscheinen. Die Censur erblickt in ihm eine Schule für Barrikadenbau und Straßenemeuten.

Provinzielles.

Graudenz, 8. Septbr. (Gr. Ges.) Als ein für unsere Stadt wichtiges Ereigniß müssen wir die Eröffnung der fliegenden Fähre bezeichnen, die Herr Fährpächter Schulz, nach Jahrelang fortgesetzten verschiedenen Versuchen, die Trajectverhältnisse zu verbessern, im Laufe dieses Sommers erbaut hat. Die immer gehörte Behauptung, daß die Einrichtung einer fliegenden Fähre bei unserer Stadt wegen der Versandung eines Theiles der Weichsel unmöglich sei, hat Hr. Schulz aufs Gründlichste widerlegt, allerdings in ähnlicher Weise, wie Columbus sein Ei zum Stehen brachte. Er hat die versandeten Stellen durch Erhöhung, Pflasterung und Ueberbrückung zu einem festen Fahrdamm umgewandelt und diesen durch eine Pontonbrücke soweit verlängert, daß für die Fähre nur ein verhältnißmäßig schmaler Strich gutes Fahrwasser übrig bleibt, welchen der Prahm in der Zeit von etwa zwei Minuten zurückzulegen vermag.

Neumark. In der Schulanstalt des Dekan Hunt zu Kauernik fand am 28. das achte öffentliche Examen statt. Die Zahl der Schüler ist bereits auf 106 gestiegen und am 1. Oktober wird eine achte Klasse (Sekunda) eröffnet.

Danzig, 8. September. Mehrere Stadtverordnete interessiren sich für eine Wahl des Herrn von Winter und haben sich in dieser Angelegenheit an ihn gewandt. Erhalten dieselben eine definitive zustimmende Antwort, so wird Herr von Winter allerdings als Candidat angemeldet werden. — Die Wahl selbst wird bereits innerhalb der nächsten 14 Tage stattfinden. — Gestern Abend wurden mehrere englische Matrosen wegen Excessen verhaftet; sie widersetzten sich den Anordnungen der Polizeibeamten und mußten gebunden nach dem Gefängniß gebracht werden.

Insterburg, 5. Septbr. Der Redakteur Otto Hagen ist heute nach Beschluß des Königlichen Kreisgerichts hierselbst in Freiheit gesetzt worden. Derselbe zeigt dies in der Insterburger Zeitung in folgender Weise an: „Unter dem heutigen Tage ist mir mündlich von Seiten des Untersuchungsrichters des hiesigen Kreisgerichts eröffnet worden, daß Letzteres meine Freilassung beschlossen hätte und ich bin demgemäß der Haft entlassen worden. Die Ausfertigung des Beschlusses wird mir später zugehen und werde ich sie dann mitzutheilen nicht ermangeln.

Otto Hagen."

— Die Disciplinar-Untersuchung gegen die 38 Richter des hiesigen Departements ist gegenwärtig insofern zu einem gewissen Abschlusse gediehen, als sicherem Vernehmen nach der, mit der Voruntersuchung betraute Commissar die Vernehmung der Angeschuldigten, welche, wie bereits mitgetheilt ist, an den resp. Wohnorten der Betheiligten veranlaßt worden ist, geschlossen hat, so daß nunmehr die Absendung der Akten an die königl. Oberstaatsanwaltschaft behufs Fertigung der Anklage zu erwarten ist. (K. T.)

— Die „Insterburger Zeitung" bringt folgende Erklärung: „An alle geehrte Freunde und Gönner der Insterburger Zeitung. Nachdem ich den Drangsalen meiner Haft entlassen bin, ist es mir Bedürfniß, allen denjenigen Mitbürgern, welche mir ihre Theilnahme geschenkt haben, meinen tiefgefühlten Dank öffentlich auszusprechen. Ich danke zunächst dem hiesigen Unterstützungs-Comité für die rastlose Thätigkeit und erwiesene Umsicht, womit dasselbe bestrebt gewesen ist, den mir und meiner Zeitung drohenden Untergang abzuwenden und der Insterburger Zeitung im Interesse des freisinnigen Fortschritts die Fortdauer zu sichern. — Ich danke ebenso allen Denjenigen, welche durch Wort und That für dieselben Zwecke wirksam gewesen sind, und auch allen Denjenigen, die der Zeitung treu geblieben, und den zahlreichen neuen Abonnenten. Endlich danke ich auch allen meinen geschätzten Mitbürgern, welche durch ihre intellectuelle und moralische Unterstützung meine Kraft zur Ausdauer gestählt haben. Es hat meinem Herzen wohlgethan, als die öffentlichen Stimmen von nah und fern mir das Anerkenntniß gaben, daß ich in meinem traurigen Conflict mich so verhalten hätte, wie es einem unerschrockenen freien Manne geziemt, der ein gegebenes Ehrenwort nicht zu brechen vermag und nicht zum Verräther an einem Andern oder seiner eigenen Sache werden will. Die öffentliche Meinung und die Stimmung im Abgeordnetenhause haben meine Weigerung, das Denunciations-Zeugniß abzulegen, sowohl vom moralischen, wie vom gesetzlichen Gesichtspunkte aus für gerechtfertigt erklärt. — Mit dieser Genugthuung kehre ich freudig zu meinem Beruf zurück. Mit Dank werde ich stets an die mir und der Zeitung erwiesene Theilnahme zurückdenken, und der Förderung der liberalen Principien, sowie des öffentlichen Interesses überhaupt, durch meine Zeitung die ernsteste Sorgfalt angedeihen lassen. Eben durch die mir erwiesene große Theilnahme und gewordene Unterstützung bin ich hierzu mehr wie je in den Stand gesetzt. Insterburg, den 7. September 1862.

Otto Hagen."

Tilsit. Die am 28. d. Mts. hier stattgefundene Versteigerung ausrangirter Cavalleriepferde ergab, daß der höchst gezahlte Preis 98 und der Durchschnittspreis 40 Thlr. betrug. Besondere Heiterkeit erregte es, als ein Landmann mit einer wohlfeil gekauften Stute noch ein junges Fohlen als Zugabe erhielt, welches das Pferd heimlich empfangen und später geworfen hatte. (T. W)

— Den 5. Sept. Ueber die beabsichtigte Anlage der Tilsit-Insterburger Eisenbahn ist noch keine endgiltige Entscheidung erfolgt, obgleich das Comite diese für uns wichtige Angelegenheit mit unverändert regem Eifer betreibt. In letzterer Zeit sollen jedoch günstige Umstände hervorgetreten sein, die den Contractabschluß mit den auswärtigen Bauunternehmern fördern könnten. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Bau einer Turnhalle beschlossen. Der hiesige Männer-Turn-Verein hat zu diesem, auf ca. 3000 Thlr. veranschlagten Bau durch freiwillige Zeichnungen bereits 1500 Thlr. aufgebracht, welche Summe er der Stadt zur Verfügung stellt.

Memel, den 1. Sept. In unserm Hafen ist es gegenwärtig außerordentlich leer an Schiffen. Die seit einigen Jahren stattfindende Verschiffung von Eichen, die im Winter mit Schlitten hierher gebracht sind, nach Kronstadt für Rechnung der russischen Krone, ist in diesem Sommer außerordentlich lebhaft.

Aus Littauen, 2. Septbr. Für den Grenzverkehr unseres Bezirks nach Polen hin ist in so fern eine Erleichterung zu erwarten, als die leidige Grenzsperre, welche nun über ein Jahr lang dem Grenzverkehr Hindernisse bereitete, nun endlich wieder einmal aufgehoben ist. Leider ist indeß zu gewärtigen, daß die jenseits der Grenze beinahe jährlich wiederkehrende Viehpest auch die Erneuerung der beinahe schon als constant zu betrachenden Sperrmaßregeln zur Folge haben wird.

Von der westpreußisch-pommerschen Grenze. Immer mehr wird die „Neue Westpreußische Landschaft" als ein zeitgemäßes und nützliches Institut betrachtet, und die Rusticalbesitzer hiesiger Gegend wenden derselben in steigendem Maße ihr Vertrauen zu. Freilich bemängelt man auch die etwas steifen Formen, mit denen dies Credit-Institut arbeitet, und ist der Ansicht, daß eine freiere Selbstverwaltung und ein rationelleres und wohlfeileres Taxverfahren die Wirksamkeit desselben noch bedeutend ausdehnen würde. Die Associirten glauben auf eine desfallsige Verbesserung des Statuts allmälig hinwirken zu können, und sind der Meinung, daß das Beleihungsgeschäft schon weniger kostspielig sein wird, wenn die nöthigen Landschaftscommissarien erst von den Vereinsmitgliedern des Kreises aus den im Kreise mit beleihungsfähigen Grundstücken angesessenen Personen erwählt worden sind. Im Schlochauer Kreise wird diese im Statut vorgesehene Wahl der Landschaftskommissarien schon in der nächsten Zeit statthaben müssen, weil dort schon mehr als sechs in sechs verschiedenen Gemeinden angesessene Vereinsmitglieder vorhanden sind. Jedenfalls wird die „Neue Westpreußische Landschaft" den Realcredit sehr heben und der Gegend bedeutende Vortheile bringen, indem die Geldmänner durch ihre Beleihungen angespornt werden in Gewährung guter Bedingungen und Erleichterungen mit einander zu wetteifern. Schon dadurch erwirbt sich dieses Institut große Verdienste.

Verschiedenes.

— **Zu den Commissionären,** welche der flüchtige und wegen Urkundenfälschungen steckbrieflich verfolgte Baron v. Estorf-Ziethen zur Unterbringung seiner Wechsel benutzt hatte, gehörte auch ein alter Mann, der eine recht zahlreiche Familie kümmerlich von seinem spärlichen Verdienst, der gerade aus der Hand in den Mund reichte, ernährte. Einige Tage vor dem Verschwinden des Barons, als man schon in der Geschäftswelt stark davon munkelte, daß es mit den Wechseln des Barons nicht richtig sei, fand sich die-

ser Commissionär bei seinem Kunden ein, theilte ihm mit, was man über ihn spreche und entnahm aus der großen Bestürzung, welche sich in den Zügen des Barons kundgab, daß die Gerüchte starken Glauben verdienten. „Herr Baron“, sagte er darauf, „ich weiß zwei Mittel, wie Ihnen zu helfen wäre. Das erste und für Sie und Ihre Lage anständigste ist, Sie schießen sich todt. Wollen Sie?“ Der Baron dachte jedenfalls bei sich, daß er noch viel zu jung sei, um sich nach dem Jenseits zu sehnen, auch mochte es ihm wohl durch den Kopf fahren, daß seine Wechsel sich ja nur in bürgerlichen, vielfach sogar in jüdischen Händen befanden, er ging daher auf dieses Auskunftsmittel nicht ein, sondern schüttelte den Kopf. „Dann weiß ich ein zweites Mittel“, fuhr der alte Mann fort. „Ich bin alt, an meinem Leben ist mir nichts mehr gelegen. Wenn Sie mir 15,000 Thaler von dem Kaufgelde für Ihr Gut geben, das noch nicht gezahlt ist, so kann ich meine Familie durch meinen Tod reich machen. Dann erschieße ich mich statt Ihrer, und alle Welt muß glauben, nicht Sie, sondern ich sei der Fälscher.“ Der Baron stutzte, sein Antlitz verklärte sich, aber nur auf kurze Zeit, dann wurde er finstrer als je, und als Antwort auf den Vorschlag entgegnete er allein: „Sie haben ja nicht sämmtliche Wechsel untergebracht!“ „Ach so“, sprach der alte Mann, „ja dann weiß ich freilich kein Mittel weiter, denn sämmtliche Commissionäre werden sich nicht für Sie todtschießen wollen.“ Herr v. Estorf wußte übrigens noch ein drittes höchst probates Mittel — er rückte aus.

Klagelied eines Elementarlehrers.*)

Keine Ruh bei Tag und Nacht,
Nichts was mir Vergnügen macht;
Immer in der Schule sein
Und den Jungen pauken ein;
Bald Religion zu treiben
Und bald Lesen, Rechnen, Schreiben,
Auch Orthographie traktiren
Und Realien dociren;
Allem Unfug klug zu wehren,
Dann noch obendrein zu Haus
Um die Schule sich zu scheeren —
O, das halt ein And'rer aus!

Kommt der Schulrevisor her
Fragt die Jungens kreuz und quer
Macht sie wirrisch in den Kopf,
Giebt dem Lehrer auf den Zopf,
Nichts hilft alles Remonstriren
Unser Einer muß laviren
Will er es nicht ganz verderben
Ohne Untersuchung sterben.
Wie die Schulbehörde poltert
Und der Magistrat wird kraus:
Alles den Schulmeister foltert —
O, das halt ein Andrer aus!

Auch die Eltern beißen ihn,
Weil zu streng die Disciplin,
Weil er nicht nach ihnen frägt
Und manch liebes Kindchen schlägt;
Weil er nicht mag streichen, lecken,
Und die Büberei'n verdecken,
Weil er will, daß Schaaf und Rinder
Werden sollen Menschenkinder.
Die Regierung gibt ihm Nasen;
Piept er noch, wie eine Maus,
Ist er gleich davon geblasen —
O, das halt' ein And'rer aus!

Doch, wird er dabei auch alt,
Hat er ja sein gut Gehalt:
Freudig strahlt sein Angesicht,
Nahrungssorgen kennt er nicht;
Fünfzehn Silbergroschen täglich
Sind für ihn ja ganz austräglich
Dabei kann er sammt dem Weibe
Sich recht bene thun, bei Leibe!
Dafür kann er sich schon placken,
Hudeln lassen, manchen Strauß
Kämpfen — harte Nüsse knacken —
O, das hält kein T— aus!

*) Dieses launige Gedicht ist dem N. Elb. Anz. zugeschickt und veröffentlicht worden. Anm. der Redaktion.

Lokales.

— **Das Kirchen-Patronat des Magistrats.** (Schluß zu Nro. 106.) Seit dem Erlasse der Verfassung ist das kirchliche Patronat schon mehrfach Gegenstand der Verhandlung gewesen. Am 17. Februar 1854 beantragte in der ersten Kammer ein Mitglied, an die Königliche Staats-Regierung den Antrag zu richten: gesetzliche Anordnungen den Kammern vorzulegen, nach welchem das Privat-Patronat über Kirche und Schule in den Fällen an den Staat gegen Entschädigung für die zu übernehmenden Lasten übergeht, wo die Gutsubstanz entweder durch Zerstückelung, oder durch Ablösung der Zinsen und Reallasten verloren gegangen ist. Eine Kommission, welche diesen Antrag zu berathen hatte, modifizirte ihn dahin, daß die in dem Antrage hervorgehobenen Uebelstände von der Staats-Regierung in Erwägung zu ziehen, und Abhülfe zu verschaffen sei, entweder im Verwaltungs-Wege, oder im Wege der Gesetzgebung. In dieser modificirten Fassung wurde dem Antrage beigetreten. Es ist nicht zu verkennen, daß die Tendenz des Antrags dem Artikel 17 der Verfassung entgegen ist. Denn während dieser über das Kirchen-Patronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann, ein besonderes Gesetz verheißt, so sollte durch jenen Antrag die Aufhebung des Patronats verhütet, und eine Stärkung desselben durch Beseitigung einzelner Mißstände herbeigeführt werden. Die damalige Staats-Regierung, wiewohl sie die der Verfassung entgegengesetzte Richtung des Antrags offen anerkannte, nahm gleichwohl keinen Anstand, denselben seiner Tendenz nach willkommen zu heißen. Welche Folgen der Antrag gehabt, ist nicht bekannt geworden.

In entgegengesetzter Richtung wurde das Kirchen-Patronat in mehreren Petitionen vor dem Hause der Abgeordneten behandelt. Im Januar 1856 petitionirte ein Kirchen-Patron um gänzliche Aufhebung des Patronats, oder wenigstens um Abnahme desselben von denjenigen, welche es aufzugeben wünschten. Das Haus aber ging über die Petition zur Tages-Ordnung über, weil es in derselben keine Veranlassung finden konnte, den Erlaß eines so wichtigen Gesetzes zu beantragen. Ein Gleiches geschah im vorigen Jahre mit einer ähnlichen Petition. Auch über eine dritte Petition des Magistrats der Stadt **Kulm** wurde Tages-Ordnung beschlossen, weil dieselbe nicht „den Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über das Kirchen-Patronat, sondern nur eines Spezial-Gesetzes wegen Entbindung von den Patronatslasten für einen einzelnen Fall zum Gegenstand habe.“ So lautete die Erklärung der damaligen Staats-Regierung, in welcher noch die allgemeinen Aussprüche Beachtung verdienen: „Seitens der Staats-Regierug werde ein Bedürfniß zum Erlaß des von dem Petenten beantragten Gesetzes nicht anerkannt. Ein solches Bedürfniß habe sich bisher nicht kundgegeben.“ Hieraus erhellt, daß die Staats-Regierung bisher ein Bedürfniß zur Ausführung von Artikel 17. der Verfassung nicht anerkannt, daß dieselbe vielmehr im Jahre 1854 bereitwillig die Hand geboten hat, das Kirchen-Patronat zu befestigen. Es mag zugegeben werden, daß die früheren Petitionen den Inhalt des verheißenen Gesetzes nur zum kleinsten Theile berührt haben, es wird aber auch ebenso zugegeben werden müssen, daß die gegenwärtige Petition der Stadt **Thorn** nach vielen Seiten hin das Bedürfniß einer gesetzlichen Regelung konstatirt. Der politische Zusammenhang, in welchem die Kämmerei-Dörfer in früherer Zeit mit der Stadt **Thorn** gestanden haben, und welcher der natürliche Boden des kirchlichen Patronats war, ist so gänzlich abgelöst worden, daß nichts weiter übrig bleiben wird, als auch das kirchliche Verhältniß selbst zu lösen, weil es bodenlos geworden, und damit seinen sittlichen Werth verloren hat. —

Ehe die Kommission in die Berathung der Petition eintreten konnte, hatte sie die Vorfrage zu erledigen, ob nicht die Petition als eine kirchliche an die zwölfte Kommission zu verweisen sei. Dagegen wurde aber angeführt, daß das Patronat ein Verhältniß des Privatrechts sei, und mit der Selbstständigkeit der Kirche von dem Staate und der kirchlichen Verfassung nicht unmittelbar zusammenhänge. Eine abgesonderte Behandlung dieses privatrechtlichen Verhältnisses erschien vollkommen gerechtfertigt.

Die Kommission hatte zu bedauern, daß der Minister der geistlichen Angelegenheiten zwar einen Kommissar gesandt, denselben aber zu keiner Erklärung bevollmächtigt hatte. Aus den Privat-Aeußerungen, welche derselbe machte, war nur so viel zu entnehmen, daß es bei der gegenwärtigen Lage der kirchlichen Verfassung ungeeignet sei, über das Patronat zu verhandeln, denn es fehle der Kirche noch an einer Vertretung, um ihre Interessen und ihre Rechte zu wahren. Auch sei ein Bedürfniß zum Erlaß des gewünschten Gesetzes nicht anzuerkennen, da man den Wunsch eines Patrons, von seinen Pflichten entbunden zu werden, nicht für ein Bedürfniß ansehen könne. Große Schwierigkeiten verursache die katholische Kirche, nach deren Ordnung die Rechte des Patronats auf die Bischöfe, die Pflichten aber größtentheils auf die Gemeinden übergehen würden; für viele arme Gemeinden würden, falls das Patronat aufgehoben würde, die Lasten zu groß werden.

Von keiner Seite wurden die Schwierigkeiten, welche in dem Gegenstande liegen geleugnet, aber es wurde hervorgehoben, daß dieselben nicht unüberwindliche seien. Keineswegs werde eine einfache Beseitigung des Patronats etwa zu Gunsten der Patrone erstrebt, sondern nur eine gesetzliche Regelung und eine Festsetzung der Bedingungen, unter welchen das Patronat könne abgelöst werden. Auch der Magistrat der Stadt **Thorn** erstrebe nur die Ablösung. Wenn die Staats-Regierung sich seit Jahren hinter die Bedürfnißfrage verschanze, so müsse erinnert werden, daß Artikel 17 der Verfassung ein Gesetz zusage. Die Verfassung aber auszuführen, sei Schuldigkeit der Staats-Regierung. Der Zusammenhang von Artikel 17 und 15 der Verfassung sei anzuerkennen, aber die Ausführung von Artikel 17 brauche nicht auf die von Artikel 15 zu warten, denn das Artikel 17 verheißene Gesetz komme nicht unter Mitwirkung der Kirche, sondern lediglich durch die drei Faktoren der bürgerlichen Gesetzgebung zu Stande. Bis zu dem Zustandekommen des Gesetzes über das Patronat werde doch hoffentlich auch die kirchliche Verfassung so weit vorgeschritten sein, daß die Kirche in der Lage sei bei der Anwendung und Ausführung jenes Gesetzes selbstständig mitzuwirken. Nach der unter Mitwirkung der Staats-Regierung eingeführten kirchlichen Gemeinde-Ordnung besitzen die Gemeinden schon jetzt in dem Kirchenrath ein Organ ihrer Vertretung, cfr. § 12 Nr. 3. Die Langsamkeit in dem Fortschreiten aller dieser die Kirche berührendrn Angelegenheiten mache es nothwendig, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um auf die Ausführung hinzudrängen.

Aus allen diesen Gründen beschloß die Komission mit mit großer Majorität,

die Petition des Magistrats der Stadt **Thorn** der Königlichen Staats-Regierung **zur Berücksichtigung** zu überweisen.“

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, den 11. d. Mts. Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. **Böthke**: „Schilderungen aus dem Samlande.“

— **Lotterie.** Die Ergänzung zur 3. Kl. der Kgl. 126. Klassen-Lotterie muß spätestens Morgen, Freitag, den 12. d. Mts., geschehen.

— **Zur Warnung** theilt die „Volk.-Zeit.“ nachstehende Notiz mit, welche in weitesten Kreisen bekannt und beachtet zu werden verdient. In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin am 4. d. Mts. zeigte Herr Dr. Zinrek eine grüngefärbte Glocke aus Drahtgeflecht vor, die zur Konservirung von Butter, Käse ꝛc. nnd zum Schutze der Gegenstände vor Fliegen benutzt werden. Es muß ernstlich vor dem Gebrauche solcher Glocken gewarnt werden, die Farbe ist eine Arsenikfarbe und überdies nicht genügend festhaftend, so daß sie bei Erschütterungen ꝛc. abfällt und alle Gefahren der Vergiftung veranlassen kann, während man sich vor unschuldigen Fliegen sichern will. — Noch unverantwortlicher sei es, daß jetzt Kinderwagen in Gebrauch sind mit einem Kopfverdeck aus eben solchem Drahtgewebe, wie sich der Herr Vortragende durch den Augenschein selbst überzeugt hat; es ist unausbleiblich, daß beim Fahren durch die Erschütterung dem im Wagen liegenden Kinde abspringende Farbenstückchen in den Mund gelangen, deren Wirkung und Folgen wohl zu spät erkannt werden dürften. ½ Quadratzoll solchen Drahtgewebes hat bei der Untersuchung einen Arsenikspiegel von Tellergröße geliefert. — Besagte Drathglocken sind auch hier im Gebrauch; Kinderwagen mit derartigem Drathgeflecht haben wir hierorts noch nicht gesehen.

— **Die Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Weichselthal“**, welche bekanntlich Braunkohlenlager bei Fordon besitzt, interessirt sich zur Zeit für die Einführung von Straßen-Lokomotiven. Die „Köln. Zeit.“ theilt hierüber Folgendes mit: „Wegen Zulassung von Straßen-Locomotiven auf Staats-Chausseen und anderen öffentlichen Wegen hat das Handels-Ministerium, in Erledigung verschiedener Anträge, verfügt, daß es gern die Sache fördern wolle, wenn es nur aus den ihm zu machenden genauen Vorlagen sich werde überzeugen können, daß der Zulassung nicht wesentliche Bedenken entgegentreten. Darauf hin hat nun die Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Weichselthal“ beschlossen, in London, während der Ausstellung, die verschiedenen diesfälligen Systeme erproben zu lassen. Der Handels-Minister hat in Anerkennung des guten Zweckes die preußischen Staats-Commissare und Agenten in London angewiesen, den von vorgedachter Gesellschaft dorthin gesandten Sachverständigen kräftigst zu unterstützen. Die gehaltenen Probefahrten sollen die Anwendbarkeit der Maschine dargethan haben“

— **Das städtische Museum.** Das Kuratorium dieses Instituts soll gutem Vernehmen nach den allgemeinen Wunsch, welcher auch in unserem Blatte Ausdruck gefunden hat, daß das Museum nemlich wöchentlich einmal ein Paar Stunden zu Jedermanns Ansicht geöffnet sein möchte, in nähere Erwägung gezogen haben und nicht abgeneigt sein, demselben zu entsprechen. Der Ausführung stellen sich indeß manche Schwierigkeiten entgegen, welche nicht so ohne Weiteres zu beseitigen sind. Als die zweckmäßigste Zeit für die freie Besichtigung erscheinen zwei Stunden am Sonntage nach dem Vormittagsgottesdienste, weil alsdann das Museum auch Personen werden besuchen können, deren Beschäftigung sie die Woche an das Haus fesselt. — Vor allen Dingen, das müssen wir abermals bemerken, ist es nöthig, daß zunächst die Stadtverordneten-Versammlung für das Institut etwas thun und die nicht erhebliche Summe, welche die lokale Erweiterung des Museums beansprucht, gewähre. Es steht auch zu erwarten, daß die Väter der Stadt diesem Bedürfnisse, auf welches wir schon einmal in unserem Blatte (Nr. 102) hinwiesen, Rechnung tragen werden, denn sie sie huldigen wol anerkennenswerther Weise der Sparsamkeit, nicht aber der Knickerei und Filzigkeit und haben bisher keinen Anstand genommen, wo es sich um Förderung geistiger Interessen handelte, den Daumen vom Stadtsäckel zu nehmen Sie werden ebenso in Bezug auf das städtische Museum handeln, da es knickrig und filzig wäre, die Fortentwickelung des Museums, dessen Sammlungen sich in Folge der allgemeinen Theilnahme für dasselbe in so überraschend erfreulicher Weise mehren, durch Verweigerung von ein Paar hundert Thalern zu beschränken. Schließlich theilen wir noch mit, daß die Portraits der ehemaligen königlichen Schutzherrn der Stadt, welche — nebenbei bemerkt ein Eigenthum der Kommune — im Saale des K. Kreisgerichts bisher aufgehangen waren, neben anderen werthvollen Gemälden das Museum künftig schmücken sollen.

— **Schulangelegenheiten.** Heute, den 11. d., findet unter dem Vorsitz des Königl. Prov. Schulraths Herrn Dr. **Schrader** im Königl. Gymnasium das Abiturienten-Examen statt, zu welchem 4 Schüler der Gymnasial-Prima sich gemeldet haben.

— **Die Witterung** ist anhaltend eine sommerliche und wurden in v. Woche die schönen Nachmittage auch von den städtischen Lehrern benutzt, um mit ihren Schülern und Schülerinnen gemeinschaftliche Spaziergänze zu machen. Trotz des freundlichen Wetters haben sich das Weichselfieber und die Bräune eingestellt.

— **Musikalisches.** Der Gesangverein, welcher mit dem Beginn dieses Monats seine Uebungen wieder begonnen hat, wird, wie wir hören, im Laufe der künftigen Woche bereits ein Concert in Verbindung mit der zur Zeit noch hier verweilenden Coloratur-Sängerin Frl. M. **Holland** veranstalten. Zum Vortrage kommen eine Hymne v. Mendelssohn, Chor mit Sopran-Solo der Frl. Holland, ein Duett für 2 Sopran-Stimmen mit Begleitung des Chors aus Athalia v. Mendelssohn, vierstimmige Lieder im Chor ohne Begleitung v. Schumann und Reissmann, die große Arie aus Ernani v. Verdi und das Duett aus Norma für 2 Sopranstimmen und einige andere Vocal- und Instrumentalpiecen.

Inserate.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 22. Mai d. J. verstorbenen Hauptmanns im Königl. 44. Infanterie-Regimente **Robert Haase** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Justiz-Rath Kroll hieselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 17. September cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Stadtverordnetenzimmer des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Richter Lesse anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 15. September cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 4. September 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der am 11. September d. J. zum Verkauf der zur Kaufmann **Adolph Wittkowski**'schen Concurs-Masse gehörigen Waarenvorräthe anstehende Auctionstermin ist aufgehoben worden.

Thorn, den 6. September 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In der Wittwe Feilchenfeld'schen Concurs-Sache hat nachträglich der Schneidermeister **J. Makowski** hierselbst eine Forderung von 3 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung steht Termin
am 27. September cr.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Unterzeichneten an, wovon die Betheiligten in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 3. September 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses,
gez. **Lesse.**

Von dem unterzeichneten Artillerie-Depot werden
am 12. September cr.
Vormittags 9 Uhr

am Artillerie-Wagenhaus No. 3 verschiedene ausrangirte Fahrzeuge, altes Eisen, Makulatur 2c. gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Thorn, den 8. September 1862.

Königliches Artillerie-Depot.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 15. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

sollen im Ressourcen-Lokale **alte Zeitungen, 1 Lampe, 2 Kronleuchter** und andere Utensilien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Vorstand.

Beste Chocoladen, Vanille-, Gewürz-, aus der Fabrik von Theodor Hildebrandt & Sohn in Berlin von 8 Sgr. das Pfund an, so wie **frische Suppen-Macaronchen** empfing und empfiehlt

Eduard Seemann.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (pr. Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses,



und

Dr. Hartung's Chinarindenöl

(pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das **alleinige** Depot für **Thorn** befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck** sowie für Briesen bei H. Donath.

N. Kapellen,

Optikus aus Cöln

gegenwärtig im **Hôtel 3 Kronen,** hat seinen Aufenthalt des anhaltenden Besuches wegen noch bis **zum 14. d. M.** verlängert. Diejenigen, welche noch von den vorzüglichen **Wollaston'schen Brillen, Lorgnetten, Fernröhren, Taschenmikroskopen,** welche 80 mal vergrößern, bedürfen, wollen sich gef. melden.

Einen **Frauen-Tempel-Sitz**, eine der besten Stellen, hat zu vermiethen

Eduard Seemann.

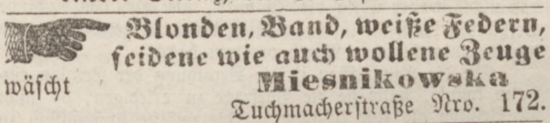
Eisenbahnschinen zu Balkons u. Trägern,
Floß-Nägel in verschiedenen Längen,
Rost-Stäbe von Guß- u. Schmiedeeisen,
Altes Schmiedeeisen in bedeutendem Vorrathe für Schlosser und Schmiede,
Roßhaare und Polsterheede verkauft billig

Daniel Lichtenstein, in Bromberg.



Bei dem Gutsbesitzer **C. Metzer** zu Nieder Strelitz per Fordon stehen **12 große Niederunger Kühe** zum Verkauf.

Nieder Strelitz, den 8. September 1862.



Blonden, Band, weiße Federn, seidene wie auch wollene Zeuge wäscht

Miesnikowska
Tuchmacherstraße Nro. 172.

Guter Unterricht in allerlei **weiblichen Handarbeiten** wird zu jeder gewünschten Zeit ertheilt von ***Ottilie Wottrich***, Neust. Markt im Hause des Bäckermstr. Hrn. Hoyer 1 Treppe hoch.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn erschien und ist vorräthig:

Gelegenheitsgedichte,

enthaltend

Glückwünsche zu Weihnachten, Geburtstagen und Neujahr, Gesänge beim Jahreswechsel,
so wie
Polterabend-Scenen, Gesänge bei der Hochzeitstafel, Glückwünsche und Tafellieder zur silbernen und goldenen Hochzeit, Gesänge bei besonderer Veranlassung.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Broch. Preis **10** Sgr.

In noch nicht vollen 10 Monaten ist diese neue 4. Auflage nöthig geworden, was seinen Grund darin hat, daß sämmtliche Glückwünsche und Gedichte Original-Arbeiten sind. Ich empfehle diese reichhaltige Sammlung von Gelegenheitsgedichten bei vorkommenden Familienfesten.

Ein **Laden nebst Wohnung** zu vermiethen bei

N. Neumann, Seeglerstr.

Eine große Auswahl von **schlesischen Leinen,** zu allen Preisen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

C. Danziger,
Breite Straße Nro. 455.

Im Kriminal-Gefängniß, Paulinerthurm, werden **Federn** à Pfd. 3 Sgr. schnell und gut gerissen, und können solche daselbst abgeliefert werden.

Ein tafelförm. mahagoni **Instrument** ist zu verkaufen oder zu vermiethen bei

G. Kluge, Neustadt No. 207.

KAIS. KOENIGL. OESTERREICH.

Eisenbahn - Anlehen

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden öster. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000 — 200,000 — 150,000 — 40,000 — 30,000 — 20,000 — 15,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2500 — 2000 — 1500 — 733mal 1000 Gulden etc., der geringste Gewinn ist 135 fl.

Nächste Ziehung am 1. Octbr. 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von Thlr. **2.** pr. Stück, 6 Stück pr. **10** Thlr. von dem Unterzeichneten zu beziehen; der Betrag der Loose kann auch pr. Postvorschuss entnommen werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und grosse Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Alfred S. Geiger,

Bank-&Wechsel-Geschäft,
Zeil No. 19,
gegenüber dem von Rothschild'schen Hause.
Frankfurt a/M.

Zwei heimathlose Gänse können gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang genommen werden von **C. Ulrich.** Gasanstalt.

Ein Frauen- und Männersitz im Tempel in der ersten Reihe ist zu vermiethen. **David Lilienthal.**

---

3 fette Schweine

stehen zum Verkauf bei der verwtw. Lieut. **Lucke.**

Ein gut erhaltener **Halb-** und ein **Ganz-Verdeckwagen** sind zu verkaufen. Näheres Brückenstraße Nr. 13. 1 Treppe.

Bei **Schroedel & Simon** in **Halle** ist erschienen:

Zuverlässiger Rechenknecht

nach dem
neuen Preußischen Gewicht

in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden, Lothen und Quentchen, bearbeitet von **Martin Müller.** Preis 10 Sgr. Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Brückenstraße No. 16 ist eine Familienwohnung zu vermiethen.

Marktbericht.

Danzig, den 8. September.

Getreide-Börse. Aufmunterung vom Auslande für den Weizen-Handel fehlt gänzlich, deshalb blieb auch unser heutige Markt für diesen Artikel matt und geschäftslos und die wenigen 26 Lasten Weizen, welche verkauft worden sind, konnten letzte Preise nicht bedingen, sondern mußten billiger erlassen werden.

Berlin, den 9. September.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—78.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per September und Sept.-Oktbr. 50¼—49¾ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—40 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—24 thl.
Spiritus loco ohne Faß 18½—¼ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14⅓ pCt. Russisch Papier 14 bis 14½ pCt. Klein-Courant 11 bis 12 pCt. Alte Silberrubel 10 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 14 bis 13½ pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 9. September. Temp. Wärme: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 11 Zoll u. 0.

Den 10. September. Temp. Wärme: 12 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 11 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.